

Bericht über den Besuch



im Christbaumwald von Simon Stempfel am Samstag, 10. August 2019

26 Christbaumfreunde aus Waal und Umgebung trafen sich um 13:45 Uhr, um in Fahrgemeinschaften mit Privatfahrzeugen zum Christbaumwald von Simon Stempfel zu fahren. Der Wald liegt an der Verbindungsstraße von Bronnen nach Erpfting.



Herr Stempfel erwartete uns vor seinem Stadel, in dem jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit der Verkauf seiner Christbäume stattfindet. Aus nah und fern kommen die Kunden im Dezember zu diesem stimmungsvollen adventlichen Ereignis.

Vor dem strömenden Regen geschützt, brachte uns Herr Stempel in dem liebevoll dekorierten Raum nicht nur sein Konzept einer naturnahen Baumaufzucht nahe, sondern bewirtete uns auch auf das allerbeste.

Bei Kaffee und Kuchen erzählte Herr Stempfel, wie er vor mehr als 40 Jahren mit dem Anbau und Verkauf von Christbäumen begonnen hatte. Damals wurden die ersten 50 Christbäume aus einer geerbten Fichtenschonung, für 5,- DM pro Stück verkauft. Aufgrund des regen Kundenzuspruchs hatte er den Plan gefasst, selbst eine Christbaumzucht aufzubauen. Auf dem Weg zum heutigen Erfolg musste er allerdings viel Lehrgeld zahlen. So erfroren seine in Dänemark erworbenen ersten 5.000 Pflänzchen bereits im darauffolgenden Winter, da sie das raue Allgäuer Klima nicht vertrugen.

Anhand von zahlreichen Bildern zeigte Herr Stempfel, wie heute industrielle Baumkulturen aussehen. Aufgrund der großen Menge von Herbiziden, die dort gespritzt würden, gäbe es in diesen Baumplantagen weder Grashalme noch Vögel oder Insekten. Die Gifte gelangten nicht nur in den Boden, sondern auch in die Bäume und beim Aufstellen der Christbäume in

die Raumluft. Je mehr Chemie verwendet wird, desto schöner und billiger werden die Bäume. Im Massenanbau werden die Bäume automatisch gepflanzt und zweimal im Jahr mit Herbiziden gespritzt. Ebenso kommen regelmäßig Insektenvernichtungsmittel auf die Bäume, um jeden Schädling fernzuhalten. Herr Stempfel gab zu bedenken, dass eine Nordmantanne 10 Jahre braucht bis sie 1 m hoch ist. Für eine Höhe von 2,50 m benötigt sie 16-18 Jahre. Jetzt könne man selbst ausrechnen wieviel Spritzmittel auf solche Bäume kommen.



Gesundheits- und auch Naturschutzaspekte waren für Herrn Stempfel vor mehr als 20 Jahren ausschlaggebend, um auf naturschonenden Anbau umzustellen. Er wählte eine Art und Weise der Aufzucht, bei der die Natur selbst als Helfer genutzt wird. So wurden Fuchs und Wiesel zur Abwehr von Wühlmäusen angelockt. Zwischen den Bäumen stellte er Vogelstangen als Rastplatz für Greifvögel auf. Selbst wenn dadurch Platz verloren ging, pflanzte Stempfel zwischen die Bäume zahlreiche unterschiedliche Blumen, damit Insekten und Vögel Nahrung und Deckung finden. Die Bäume wurden und werden mit Humus aus Ketterschwang aufwendig per



Hand und Schubkarre gedüngt. Ebenfalls in mühevoller Handarbeit werden neue Bäume in entstandene Lücken gepflanzt, der Boden belüftet und die Bäumchen vom Unkraut befreit. Mehrmals im Jahr mäht Herr Stempfel das Gras zwischen den Bäumen. Nur im äußersten Notfall und keinesfalls flächendeckend kommt bei Herrn Stempfel die Chemie zum Einsatz. Was man mit der Chemie in ein paar Stunden erledigen könne, dafür arbeiten seine Familie und er ein halbes Jahr. Doch das sei es ihm wert, versicherte Stempfel. Inzwischen wachsen in den Wäldern Nordmann- und Koreatannen,

sowie Fichten, Blautannen und Kiefern.



In einer Regenpause machte Herr Stempfel mit uns einen ausgiebigen Spaziergang durch seinen Christbaumwald.

Herr Stempfel erklärte, welche Pflegearbeiten das ganze Jahr über notwendig sind, damit in 10-15 Jahren ein schöner Christbaum wächst. Er verriet die vielen kleinen Tricks, mit denen

er arbeitet, um dieses Ziel zu erreichen. Die Besucher staunten, welch hoher Arbeitsaufwand notwendig ist, bis es soweit ist und ein Christbaum in der guten Stube steht.

Herr Stempfel verriet, dass die meisten Bäume in seiner Plantage eine kleine Macke hätten, weil sie in der Natur zusammen mit Vögeln und Insekten aufwachsen. Dies würde aber seine Kunden, die zum größten Teil schon seit vielen Jahren zu ihm kämen, genauso wenig stören wie die Tatsache, dass sie für einen Baum bei ihm mehr als im Supermarkt bezahlen müssten.



Herrn Stempfels flammender Apell gegen Plastik-Christbäume, deren Herstellung und Entsorgung äußerst schwierig ist und zur Erblast für unsere Kinder wird, beeindruckte die Besucher ebenso wie seine Begeisterung für naturnahe Christbäume, die unproblematisch und völlig schadstofffrei in den ökologischen Kreislauf zurückgeführt werden können. Die Gartler waren begeistert von Herrn Stempfels Liebe zur Natur.

So versucht Herr Stempfel alle Flächen, die er nur für die wenigen Wochen des Verkaufs seiner Christbäume im Winter benötigt, in der übrigen Zeit des Jahres der Natur zu überlassen. So sät er z.B. auf seinem Parkplatz im Frühjahr Blumen an.



Nach dem abwechslungsreichen und kurzweiligen Rundgang durch den Christbaumwald, den Herr Stempfel immer wieder mit Lebensweisheiten würzte, wartete im Stadel noch eine Brotzeit auf die Besucher.



Der Nachmittag verging wie im Flug. Die Ausflügler löcherten Herrn Stempfel mit ihren Fragen.

Voller positiver Eindrücke und mit viel neuem Wissen über die naturnahe Christbaumzucht kehrten die Waaler gegen 17:00 Uhr nach Hause zurück.